

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEA Griechische Literatur

Personale Informationsmittel

DIONYSIUS <Halicarnassensis>

Römische Frühgeschichte

EDITION

20-1 ***Römische Frühgeschichte*** : griechisch und deutsch = [Antiquitates Romanae] / Dionysius von Halikarnass. Übers., eingel. und kommentiert von Alfons Städele. - Darmstadt : wbg Academic. - (Edition Antike). - ISBN 978-3-534-27201-3 (Druckausg. in 4 Bd.) : EUR 299.00, EUR 199.00 (für Mitglieder der WBG)

[#6808]

1 (2020). - XVIII, 448 S. - ISBN 978-3-534-74604-0 (eBook, PDF)

2 (2020). - 447 S. - ISBN 978-3-534-74605-7 (eBook, PDF)

3 (2020). - 453 S. - ISBN 978-3-534-74606-4 (eBook, PDF)

4 (2020). - VI, 423 S. - ISBN 978-3-534-74607-1 (eBook, PDF)

Dionysios von Halikarnassos teilt mit Polybios, Diodor, Appian oder Cassius Dio das Schicksal, daß es sich bei allen genannten Historikern um griechisch schreibende Autoren aus römischer Zeit handelt, von denen großangelegte Geschichtswerke bekannt und auch in beträchtlichem Umfang (aber nie vollständig) erhalten sind. So liegen uns von der ***Römischen Frühgeschichte*** des Dionysios von insgesamt 20 Büchern die ersten zehn ganz, das elfte Buch in großen Teilen und die übrigen Bücher in mehr oder weniger kümmerlichen Exzerpten vor.¹

Der Rezensent bespricht Textdateien. Diese erlauben gegenüber dem herkömmlichen Buch z.B. bestimmte Suchfunktionen oder das Exportieren von Textteilen; Vor- und Nachteile der Lektüre einer materialen Publikation in

¹ Um die Größenordnungen wenigstens ansatzweise erahnen zu lassen: Für die Bücher 1 bis 10 umfaßt die hier anzuzeigende Ausgabe von Alfons Städele 708 Seiten (griechischen) Text, 53 Seiten für Buch 11 und 67 Seiten für die Exzerpte zu den übrigen Büchern (insgesamt also 828 Seiten). Diese Seiten sind freilich aufgrund der Anlage einer zweisprachigen Ausgabe nicht durchwegs als „vollständig“ bedruckt anzusetzen (vom teils großflächigen „Weiß“ an Buchenden noch ganz zu geschwiegen).

der Hand bzw. deren „Anzeige“ am Bildschirm wären eigens zu bedenken, bleiben aber an dieser Stelle unberücksichtigt.²

Ihren methodischen Ansatz verdankt die folgende Besprechung dem ob seiner Spröde vielfach unterschätzten und weithin nur sporadisch „ausgeschlachteten“ Plutarch; dieser beschrieb bei seinem ingeniösen Einfall der **Parallel-Viten** oder **Doppel-Biographien**³ nacheinander je eine große Persönlichkeit der griechischen und römischen (im Einzelfall weit gefaßten) Geschichte,⁴ um diese abschließend in einer sog. Synkrisis zu vergleichen.⁵

An dieses Vorgehen anschließend zieht der Rezensent ein Parallel-Projekt heran, um die Ausgabe des Dionysios im Rahmen der **Edition Antike** der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft hoffentlich ein wenig erhellend in den Blick zu nehmen – Anhaltspunkt und Vergleichsgröße ist die **Römische Frühgeschichte** des Dionysius von Nicolas Wiater im Hiersemann-Verlag (in der Reihe **Bibliothek der griechischen Literatur**).⁶

Wiater bietet in dem ihm vorgegebenen Rahmen nur eine Übersetzung, die folgerichtig allein für sich sprechen muß;⁷ dafür erhalten *Die Prinzipien dieser Übersetzung* auch einen eigenen, höchst lesenswerten Abschnitt (Bd. 1,

² Für das e-book ist daran zu denken, bei der Seitenanzeige neben der Funktion „Zweiseitenansicht“ auch die Funktion „Deckblatt in Zweiseitenansicht einblenden“ zu aktivieren, um die gewohnte Verteilung: gerade Seitenzahl (und Originaltext) links, ungerade Seitenzahl (und Übersetzung) rechts herzustellen.

³ Die Zusammenstellung insbesondere von Alexander „dem Großen“ und Caesar sowie Demosthenes und Cicero dürfte auch heute noch wenig von ihrer bestechend-suggestiven Kraft verloren haben. Vgl. in der neuzeitlichen Historiographie z.B. auch von vor nunmehr knapp 30 Jahren **Hitler and Stalin** : parallel lives / Alan Bullock. - London : HarperCollins, 1991. - XX, 1189 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-0-002-15494-9

⁴ Vgl. die Erwägungen zum „historischen Kern“ des im Wortsinne sagenhaften Theseus am Anfang seiner Biographie oder den ersten Satz zu Lykurgos: „Über den Gesetzgeber Lykurg kann man schlechthin nichts sagen, das nicht umstritten wäre.“

⁵ „Fast regelmäßig pflegte Plutarch ein Paar seiner Parallelbiographien mit einem Epilog zu beschließen, in dem er bedeutsame Eigenheiten der jeweiligen Helden einander gegenüberstellte“ – so zu Beginn des Aufsatzes **Die Bedeutung der Synkrisis in den Parallelbiographien Plutarchs** / Hartmut Erbse. // In: Hermes. - 84 (1956), S. 398 - 424, hier S. 398.

⁶ **Römische Frühgeschichte** / Dionysius von Halikarnass. Eingel., übers. und komm. von Nicolas Wiater. - Stuttgart : Hiersemann, 2014-. - 24 cm. - (Bibliothek der griechischen Literatur ; ... : Abteilung Klassische Philologie). - Bd. 1. Bücher 1 bis 3. - 2014. - VIII, 366 S. - (... ; 75 : ...). - ISBN 978-3-7772-1404-7 : EUR 194.00. Bd. 2. Bücher 4 bis 6. - 2018. - V, 507 S. - (... ; 85 : ...). - ISBN 978-3-7772-1803-8 : EUR 238.00

⁷ Bilinguen sind in der **Bibliothek der griechischen Literatur** absolute Ausnahmen; s. unlängst die **Abhandlungen zur Rhetorik** : zweisprachige Ausgabe / Menandros (Menander Rhetor). Übersetzt, eingel. und erl. von Kai Brodersen. - Stuttgart : Hiersemann, 2019. - 282 S., Kt. ; 24 cm. - (Bibliothek der griechischen Literatur ; 88 : Abteilung Klassische Philologie). - Einheitssacht.: Diairesis tōn epideiktikōn. - ISBN 978-3-7772-1934-9 : EUR 87.00 [#6737] - Rez.: **IFB 19-4** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10078>

S. 46 - 50).⁸ Bei Städele muß sich der potentielle Leser mit der pauschalen (und damit dem Einzelfall schwerlichst gerecht werdenden oder gar weiterführenden) Verlagsauskunft zur **Edition Antike** begnügen: „Die bewährte Reihe zweisprachiger Textausgaben bietet wichtige Texte der antiken und spätantiken Literatur mit modernen Übersetzungen und in einer zeitgemäßen Ausstattung. Die Ausgaben sind – anders als etwa die ›Texte zur Forschung‹ – Leseausgaben. Die Einleitung stellt Autor und Werk in ihrer Zeit vor und gibt auch einen kurzen Überblick über das Nachwirken des Textes. Ein knapper Sachkommentar am Ende des Bandes erleichtert die Lektüre und das Verständnis der Texte.“⁹

Allen Bedenken zum Trotz sei für einen ersten Eindruck das erste Kapitel des ersten Buches (sozusagen der Anfang des Anfangs: einer Vorrede oder eines Prooimions) dokumentiert – der Rezensent hätte sie für einen bequemen Vergleich gerne ‚synoptisch‘ nebeneinander präsentiert!

„Obschon ich nicht die geringste Absicht habe, mich in den in Einleitungen zu Geschichtswerken üblichen Ausführungen zu ergehen, sehe ich mich dennoch gezwungen, zuerst über mich selbst zu reden, ohne dass ich jedoch vorhätte, in Eigenlob zu schwelgen (denn ich weiß, dass dies den Lesern lästig ist), noch auch beabsichtigte, andere Geschichtsschreiber zu verleumden, wie es ja Anaximenes und Theopompos in den Vorworten zu ihren Geschichtswerken getan haben; vielmehr will ich die Überlegungen aufzeigen, aus denen heraus ich mich an diese Untersuchungen gemacht habe, und Rechenschaft ablegen über meine Quellen, aus denen ich mir das Wissen angeeignet habe, was im Folgenden beschrieben werden wird“ (Wiater Bd. 1, S. 59).

„Obwohl ich die in den Vorworten von Geschichtswerken üblichen Ausführungen keinesfalls machen will, sehe ich mich dennoch gezwungen, vorab etwas zu meiner Person zu sagen. Dabei möchte ich mich nicht ausführlich in Eigenlob ergehen, das, wie ich weiß, die Leser nur unangenehm berührt, habe aber auch nicht vor, andere Geschichtsschreiber zu verunglimpfen, wie dies Anaximenes und Theopomp in den Vorworten ihrer Geschichtswerke getan haben. Vielmehr möchte ich lediglich meine Überlegungen aufzeigen, die ich anstellte, als ich mich an dieses Werk machte, und über die Hilfsmittel Rechenschaft ablegen, aus denen ich die Kenntnis der Ereignisse gewann, über die ich zu schreiben beabsichtigte“ (Städele Bd. 1, S. [3]).¹⁰

⁸ So werden wichtige Aspekte des Stils des Dionysius, die „leider in einer Übersetzung vollkommen verloren“ gehen, namhaft gemacht (a.a.O. S.47; s.a. S. 48: „wie überhaupt so viele Facetten des Originaltextes [sc. in einer deutschen Übersetzung] notwendigerweise [!] verloren gehen“).

⁹ <https://www.wbg-wissenverbindet.de/15806/edition-antike?number=EDA> [2020-03-11; so auch für die weiteren Links]

¹⁰ Wieweit Städele zumal den zweiten Band Wiaters noch heranziehen konnte (und ggf. benutzt hat), bleibt ebenso offen wie die Frage, wie er sich insgesamt im Blick auf das Konkurrenzunternehmen sieht (und positioniert); im Literaturverzeichnis wird unter *Übersetzungen* (Bd. 4, S. 403) lediglich registriert: „Wiater, Nicolas, Römische Frühgeschichte I: Bücher 1 bis 3, Stuttgart 2014 – Band 2: Bücher 4 bis 6, Stuttgart 2018. [Absatz] Χατζόπουλος, Όδυσσεάς, ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΑΛΙΚΑΡΝΑΣΣΕΥΣ, ΑΠΑΝΤΑ. 19 Bände. Band 1–13: Ῥωμαϊκή ἀρχαιολογία, Athen 2003–2004 (Einleitung, Teubnertext, neugriechische Übersetzung, knappe Anmerkungen).“

Die vermeintlich nur die Oberfläche betreffende stilistische Konzeption und Ambition des Werkes ist in der Forschung allerdings eng (wie bislang nicht einhellig entschieden) mit der Frage nach dem historischen Wert der **Römischen Frühgeschichte** verwoben.¹¹ So bescheinigte der wissenschaftsgeschichtlich so bedeutsame wie umstrittene Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf 1907 dem Historiker – und Stiltheoretiker! – „Dionysios von Halikarnaß (tätig 30–8 v. Chr.)“ höchst mißverständlich (bzw. in seinem Kontext interpretationsbedürftig): „... mit dem Versuche, nach dem neuen klassizistischen Rezepte Geschichte zu schreiben (das Rezept war im Grunde das alte der isokrateischen Schule) hat er nur das unausstehlichste [!?] Geschichtsbuch zustande gebracht, das in griechischer Sprache existiert“.¹² Wiaters hochgestecktes „Ziel, einen ‚deutschen Dionysius‘ zu schaffen“ (Bd. 1, S. 49), ver/führt in seiner faktischen Umsetzung bei allem Lob wie zarten Vorbehalten¹³ auch zu einer vom Verlag naheliegenderweise gern aufgegriffenen „Pressestimme“: „auf absehbare Zeit das Referenzwerk“.¹⁴ In Städteles zweisprachiger Ausgabe hingegen kann sich der Leser sein eigenes Urteil verschaffen.¹⁵

Bei der Gegenüberstellung von (notorisch) ‚kürzerem‘ Original und ‚längerer‘ Übersetzung hätte Städtele allerdings dem Leser auf zwei Wegen die Lektü-

¹¹ Vgl. nicht zuletzt methodologisch (und zumindest den Rezensenten, wie er gerne bekennt, fast schon wie gewohnt sehr ansprechend): **Mehr als Mythos und Konstruktion?** : Die römische Königszeit / Uwe Walter. // In: Historische Zeitschrift. - 302 (2016), S. 1 - 40 und diesbezüglich als griffiges Resümee Wiaters „die römische Frühgeschichte existiert nicht“ (Bd. 2, S. 24 – unmittelbar nach einem ebenso ausgezeichnet explizierenden wie differenziert-differenzierenden Absatz!).

¹² Als Nachweis genüge der (auf seine Weise womöglich „weiter-führende“) Link <https://archive.org/details/diegriechischeun00krumuoft/page/150/mode/1up> - aus der 3. Auflage des betreffenden Werkes von 1912 zitiert noch kürzer auch Städtele (nach Ansicht des Rezensenten: tendenziös- oder zumindest doch verfänglich-verkürzend).

¹³ Ich verlinke nur summarisch wie platzsparend mir bekannt gewordene Besprechungen – bis auf die letzte ausschließlich zu Band 1, aber alle auf je ihre Art vom Rezensenten zu empfehlen resp. empfohlen – von Felix K. Maier (<http://www.sehepunkte.de/2015/05/26215.html>), Andreas Hofenedder (<https://gfa.gbv.de/dr.gfa.018.2015.r.32.pdf>), John N. Dillon (<http://bmcr.brynmawr.edu/2016/2016-07-39.html>) und insbesondere Matthias Wissemann

(<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/fc/article/view/64778> bzw. – geringfügig modifiziert – aufgrund eines Versehens bei der Print-Fassung erneut <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/fc/article/view/68367>).

¹⁴ Im Satzzusammenhang: „Sowohl für das Fachpublikum als auch für einen weiteren Leserkreis wird sie [sc. die nun in einem ersten Band vorliegende Neuübersetzung] auf absehbare Zeit das Referenzwerk darstellen“ – phrasen-verdächtig (man *google* im Netz spaßeshalber – oder hört hier der Spaß streng genommen schon wieder auf? – einmal nach der Wendung „auf absehbare Zeit das Referenzwerk“) bei Angela Ganter in: **Historische Zeitschrift**. - 302 (2016), 456.

¹⁵ Das Übersetzungsbeispiel ist dort (Bd. 1, S. [2]) etwa als ein einziger, weitaus-holender Satz aufgefaßt und interpungiert (e i n starkes Satzzeichen am Ende)!

re erleichtern können: Im Blick auf den Text wäre je nachdem mit ein paar Leerzeilen eine Entsprechung zumindest der jeweiligen Kapitelanfänge auf einer Höhe satz- oder setztechnisch machbar; alternativ hätte sich der freie Platz linker Hand aber auch mit den (aufs Ganze gesehen) überschaubar wenigen wie in aller Regel knappen Anmerkungen füllen lassen, die derzeit am Ende der jeweiligen Bände nachzuschlagen sind.

Der ausgewiesene Dionysios-Kenner¹⁶ Wiater kann seinerseits bei den texterschließenden Erläuterungen gleichsam punkten: Schon äußerlich überbietet er mit seinen *Einleitungen* (Bd. 1, S. 1 - 50 bzw. Bd. 2, 1 - 25)¹⁷ die *Einleitung: Dionysios von Halikarnassos - Leben und Werk* bei Städele (Bd. 1, S. VII - XVIII)¹⁸ wie auch mit seinen in den Text integrierten Fußnoten¹⁹ den „knappen Sachkommentar“ der ***Edition Antike***, der für diesen Textteil gerade einmal insgesamt 472 Anmerkungen bringt (zulässt?).²⁰ Ohne dies transparent-argumentativ zu belegen, stehen hier ein veritabler Forschungsbeitrag²¹ einer (durchaus nicht zu verachtenden) Lesehilfe gegenüber.²²

¹⁶ ***The ideology of classizism*** : language, history, and identity in Dionysius of Halicarnassus / Nicolas Wiater. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2011. - XI, 395 S. ; 24 cm. - (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte ; 105). - Zugl. überarb. Fassung von: Bonn, Diss., 2008. - ISBN 978-3-11-025658-1 : EUR 109.95. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1010342258/04>

¹⁷ Näheres zu deren Binnendifferenzierung unter <https://d-nb.info/1055845763/04> (Band 1) bzw. <https://d-nb.info/1151337307/04> (Band 2)

¹⁸ Die Seiten XVI bis XVIII Anfang (= sieben ihrerseits nicht durchgängig gefüllte Zeilen) enthalten die *Anmerkungen* zu Städeles *Einleitung* (bei Wiater als 129 bzw. 52 Fußnoten seiner *Einleitungen*). Nicht sonderlich glücklich überschriebene resp. (offenkundig durch die separate Publikation eigenständiger Bände bedingt) abgegrenzte Übersichten zum – im Wortsinne! – Inhalt der ***Römischen Frühgeschichte*** finden sich bei Wiater (Bd. 1 wie Bd. 2 jeweils auf den S. V – VI sowie noch einmal eigens zu Bd. 2 unter *Ausführliches Inhaltsverzeichnis* S. 501 - [507]!) wie kompakt als *Übersicht über die „Römische Frühgeschichte“* bei Städele (Bd. 4 als erster Teil des *Anhangs*, S. 377 - 387).

¹⁹ Allein 1396 Fußnoten für die ersten sechs Bücher ***Frühgeschichte*** (im einzelnen: 172, 116 und 97 [= 385 durchgängig nummerierte] Fußnoten im ersten Band sowie nochmals erweitert und separat gezählt 326, 322 und 363 [= 1011] im zweiten; vgl. für diesen Band S. 21: „Deutlich ausgeweitet wurde der Kommentar, ...“).

²⁰ Hinzu kommen für die Bücher 7 bis 10 weitere 139 Anmerkungen, 39 für Buch 11 und 78 für die Exzerpte der restlichen, nur fragmentarisch überlieferten Bücher (insgesamt also 728 Erläuterungen für das Gesamtwerk), die hier nicht weiter aufgeschlüsselt werden.

²¹ Bescheiden vermerkt Wiater im Blick auf *Übersetzung und Kommentar* (Bd. 2, S. 22): „Mein vornehmliches Anliegen war, das Textverständnis zu fördern und den Text für eine weitere, ausführlichere Behandlung zu öffnen. Dies gilt vor allem für die stilistischen, narrativen und rezeptionsästhetischen Ausführungen, bei denen ich dem Leser durchaus auch neue, weiterführende Beobachtungen vorlegen zu können hoffe.“

²² Nicht ohne eine gewisse Verwunderung und/oder einige Ironie liest man da die – Wiater auch sonst durchaus charakterisierende – Bemerkung (Bd. 2, S. 22): „Bei historischen Erläuterungen im Besonderen [!] musste sehr selektiv verfahren wer-

Unterm Strich²³ gibt der Rezensent – hypothetisch vor die Wahl gestellt – der **Edition Antike** den Vorzug: Sie bietet eine vollständige Ausgabe,²⁴ sie bietet einen griechischen Text,²⁵ sie ist vergleichsweise erschwinglich;²⁶ für sehr interessierte Leser wie für (des Deutschen mächtige) Forscher und Spezialisten bleibt Wiater selbst beim derzeit noch offenen Ausgang seines Übersetzungs- wie Kommentierungsprojekts²⁷ gleichwohl eine unersetzliche Anlaufstelle.

Friedemann Weitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10211>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10211>

den: Die Forschungsliteratur zum frühen Rom ist immens und die frühe römische Geschichte selbst in beinahe jedem Punkt umstritten.“

²³ Die Zahl der unangetippten Probleme resp. Vergleichspunkte selbst eher oberflächlicher Natur (Namenregister bzw. Indices) ist Legion – und aus der wissenschaftlich-inhaltlichen Diskussion (von der Textkritik bis hin zu einem ‚Stichwort‘ Livius oder Konzeptionen von Geschichtsschreibung überhaupt) hat sich diese Kurzanzeige bewußt fast völlig herausgehalten.

²⁴ Überaus sympathisch äußert sich der Herausgeber (Bd. 4, S. 396) über „die höchst verwickelte, geradezu abenteuerliche Überlieferungsgeschichte der byzantinischen Exzerpte“ und gewinnt an dieser Stelle durch die knapp-klare Darstellung seiner Vorgehensweise.

²⁵ Gerade im Blick auf die zugrundegelegte Textfassung und ihrer Behandlung bzw. Erörterung bei Wiater möchte man schon gleich wieder ins Schwanken geraten, doch: Bei ihm ist man bei einschlägigem Interesse oder aus wissenschaftlichem Ethos heraus auf Quellentexte (also weitere Bücher) angewiesen; der Text der **Edition Antike** für eine „Leseausgabe“ wird damit leben können, daß er nicht im engeren Sinne zitierfähig ist.

²⁶ Für den Preis allein des zweiten Hiersemann-Bandes kann das WBG-Mitglied locker das Gesamtpaket erwerben; insofern teilt der Rezensent zwar die Hoffnung Wiaters (Bd. 1, S. 50), mit seiner „Übersetzung das Werk des Dionysius einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen“, nicht aber den dahinter verborgenen Optimismus.

²⁷ Am Rande (?) vermag der Rezensent eine persönliche Bemerkung nicht zu unterdrücken: Er weiß nichts von den Hintergründen für die Verschiebung der Dank sagungen Wiaters von „Meiner Frau Pamela Hutcheson“ (*Vorwort* Bd.1, S. [VIII]) zu „meiner Partnerin, Consuelo Martino“ (*Dank* Bd. 2, S. 25), ihm sind aber nicht erst im Zweifelsfall Beziehungen wichtiger als Forschungsprojekte wie ggf. die an sich womöglich überaus fesselnde Beschäftigung mit einem antiken Autor.